

3.1 Bilderbuchkino „Die Brücke“: Inhalt, didaktische Überlegungen sowie Bezug zum Bildungsplan

Von Dominique Braitmaier

Bilderbuchkino: „Die Brücke“ - Zu Inhalt und Gestaltung

Heinz Janisch, Helga Bansch (Illu.): Die Brücke. © Verlag Jungbrunnen, Wien 2010.

Ein großer, dicker Bär macht sich eines Morgens auf den Weg. Er kommt vom linken Ufer des Flusses auf die Brücke zu. Es handelt sich um eine schmale, wacklige Hängebrücke hoch über dem Fluss. Gleichzeitig bricht ein Riese auf und spaziert vom rechten Flussufer aus gen Brücke. Beide wollen sie auf die jeweils andere Uferseite. Schließlich begegnen sie sich genau in der Mitte der Brücke. Der Bär brummt und richtet sich hoch auf: Nein er kehre nicht um. Auch der Riese macht deutlich, dass er keinesfalls umdrehen werde. Keiner weicht von der Stelle. Sie bleiben beharrlich stehen. Um aneinander vorbeizukommen, ist die Brücke viel zu schmal. Auch schaukelt sie gefährlich über dem Abgrund. Der Bär und der Riese müssen nach einer Lösung suchen. Sie beginnen, einander Vorschläge zu machen. Doch keiner der beiden nimmt einen Vorschlag des anderen an. Die vorgeschlagenen Lösungswege helfen nicht weiter. Letztlich hat der Riese die zündende Idee: „Ich halte dich und du hältst mich. So kann keiner in die Tiefe stürzen.“ Der Bär ist einverstanden. So bewegen sie sich aufeinander zu. Sie nehmen sich vorsichtig, mit unsicherem Blick in den Arm und machen kleine Schritte. Dabei drehen sie sich behutsam umeinander herum. Gemeinsam schweben sie über dem Abgrund. Einer hält den anderen fest. Der Blick der beiden verändert sich. Schließlich blicken sie sich strahlend an. Nun steht jeder auf der Seite, auf der er sein wollte. Daraufhin bedanken sie sich, winken einander freundlich zu und jeder setzt seinen Weg fort.

Die in Pastelltönen gehaltenen Bilder sind schlicht und ansprechend. Besonders beeindruckend gestaltet die Illustratorin in einzelnen Bildausschnitten die Gestik und Mimik der beiden Hauptfiguren. Dabei kommen die unterschiedlichen Gefühlslagen und Stimmungen sehr gut zum Ausdruck und unterschiedliche Perspektiven werden verdeutlicht. Sprachlich betrachtet ist der Text einfach und verständlich. Wörtliche Rede lässt nicht nur die Äußerungen, sondern auch die Gedanken von Bär und Riese lebendig werden.

Didaktische Überlegungen

Im Bilderbuchkino wird „Die Brücke“ zum Ort eines Konflikts zwischen den beiden Hauptfiguren Bär und Riese. Gleichzeitig ist sie aber auch der Ort, an dem es dann zu einer Konfliktlösung kommt. Den Ausgangspunkt bildet das Aufeinandertreffen von Bär und Riese auf der wackligen, schmalen Hängebrücke. Ein jeder möchte auf die andere Seite gelangen. Sie stehen vor einer schwierigen Situation: Wer bleibt? Wer dreht um? Wer zieht hier den Kürzeren? Wie lösen wir das Problem? Mit fortschreitender Erzählung gerät der Disput zwischen Bär und Riese in den Mittelpunkt. Die unterschiedlichen Gefühle der beide werden dabei vor allem visuell zum Ausdruck gebracht und sind für Betrachter und Hörer gut nachvollziehbar. Spannend und zugleich überraschend gestaltet sich die Wendung. Denn die beiden finden schließlich eine Lösung. Eine Lösung, die von beiden getragen werden muss, um tatsächlich zum Erfolg zu gelangen.

Konflikte kennen auch Kinder. Allein der Alltag und das Zusammensein mit anderen Menschen, bieten Konfliktstoff genug. Und überall dort, wo es unterschiedliche Vorstellungen, Meinungen und Haltungen gibt, kommt es zu Unstimmigkeiten. Es wird mal mehr, mal weniger heftig diskutiert und bisweilen auch gestritten.

Im familiären Umfeld sind das primär Konflikte zwischen den Eltern und den Kindern (Beispiel: Fernsehen, Zimmer aufräumen, Schlafenszeit, ...) aber auch zwischen Geschwisterkindern (z.B. „Der muss nie helfen!“, „Immer ich!“, ...) Auch in der Schule werden die Kinder mit Konflikten unterschiedlichster Art konfrontiert. Konflikte mit den Lehrern und Lehrerinnen oder den Klassenkameraden und Klassenkameradinnen (z.B. „Die lassen mich nicht mitspielen“, „Das ist ungerecht.“, „Der hat mir mein Mäppchen weggenommen.“ ...). Die Art und Weise, auf einen Konflikt zu reagieren, damit umzugehen und ihn zu lösen, ist bei jedem Kind anders. Auch die damit verbundenen Gefühle werden ganz unterschiedlich zum Ausdruck gebracht. Das eine Kind reagiert mit Weinen, das nächste zieht sich in sich zurück, ein anderes wird wütend und aggressiv, wieder ein anderes wird handgreiflich und schlägt zu oder teilt Schimpfwörter aus. Es braucht daher von allen Beteiligten, seien es Eltern, Lehrer/innen oder Mitschüler/innen viel Feingefühl und Empathie, um dieses Thema angemessen zum Unterrichtsgegenstand zu machen.

Das Bilderbuchkino „Die Brücke“ kann Ausgangspunkt sein, um mit Kindern über Alltagskonflikte in der Schule, zu Hause etc. ins Gespräch zu kommen und sich gemeinsam mit ihnen auf den Weg zu machen, unterschiedliche Lösungswege zu suchen und zu finden.

Die Kinder können von eigenen Erlebnissen und Erfahrungen erzählen. Dabei sollte ihnen genügend Raum und Zeit gegeben werden, sich ihrer Gefühle bewusst zu werden. Unterstützend dazu kann das Bilderbuchkino eingesetzt werden, um die unterschiedlichen Emotionen der Akteure hier, die im Verlauf der Erzählung eine Veränderung erleben, zu entdecken, wahrzunehmen und ggf. nachzuspüren.

Im Unterricht sollte das Thema nicht nur mündlich erarbeitet, sondern den Kindern weitere Zugangsweisen und Auseinandersetzungsmöglichkeiten eröffnet werden. Sie sollten auch die Möglichkeit haben, sich kreativ und mit verschiedenen Sinnen damit auseinanderzusetzen (→ siehe 3.2 Bilderbuchkino „Die Brücke“: Bausteine für den Unterricht).

Ein weiterer Aspekt ist auch, sich gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern auf die Suche nach unterschiedlichen Wegen der Konfliktlösung zu machen. Dann kann das Bilderbuchkino eine wunderbare Möglichkeit sein, den Blick zu weiten und einen anderen, vielleicht unerwarteten, noch nicht ausprobierten Lösungsweg – auch für sich – zu entdecken.

Bezug zum Bildungsplan

Wirft man einen Blick in den Bildungsplan der Grundschule für Baden-Württemberg, so steht die Förderung der religiösen Kompetenz und somit der „Fähigkeit, die Vielgestaltigkeit von Wirklichkeit wahrzunehmen und theologisch zu reflektieren, christliche Deutungen mit anderen zu vergleichen, die Wahrheitsfrage zu stellen und eine eigene Position zu vertreten (...)“¹ im Mittelpunkt des evangelischen Religionsunterrichts.

Weitere Kompetenzen spielen bei der vorgestellten Sequenz eine wichtige Rolle:

Kommunikative Kompetenz „als Fähigkeit eigene Erfahrungen und Vorstellungen verständlich zu machen, anderen zuzuhören, Rückmeldungen aufzunehmen, unterschiedliche Sichtweisen aufeinander zu beziehen und gemeinsam nach Handlungsmöglichkeiten zu suchen.“²

- In den Unterrichtsgesprächen, im Positionieren, aber auch im Festhalten von schriftlichen Gedanken machen sich die Schülerinnen und Schüler ihrer Einstellungen und Haltungen bewusst, können sie überprüfen, miteinander vergleichen und ggf. weiterentwickeln. Dabei üben die Kinder stets auch, ihre Gedanken verständlich und zunehmend präzise auszudrücken und erweitern so ihre Kompetenzen im Bereich der mündlichen Kommunikation.

¹ Bildungsplan 2004, Grundschule Baden-Württemberg, hrsg. v. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, S. 23.

² Ebd., S. 23.

Personale Kompetenz „als Fähigkeit, sich selbst, andere Personen und Situationen einfühlsam wahrzunehmen, persönliche Entscheidungen zu reflektieren und Vorhaben zu klären.“³

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich allein und gemeinsam auf vielfältige Weise (z.B. Standbild, Rollenspiel) auseinander, wie sie mit erlebten Konflikten umgehen, welche Gefühle sie dabei haben, und wie sie sie lösen (können). Dadurch nehmen sie sich selbst und andere wahr. Unterschiedliche Reaktionen und Positionen können entdeckt, eine eigene Meinung gebildet und sie dadurch befähigt werden, ihre (auch theologischen und philosophischen) Standpunkte zu vertreten und zu reflektieren.

Ähnliche Kompetenzen finden sich auch im Bildungsplan des katholischen Religionsunterrichtes.⁴

³ Ebd., S. 23.

⁴ Ebd., 32f.